



Volkststickerei aus Mähren.

Nüancen ausgeführt, doch auch mit anderen Farbentönen durchsetzt, die letztere Art meist in rother, blauer und auch weißer Wolle gehalten. In Verbindung mit diesen Arbeiten finden wir als Besatz geklöppelte Spitzen, oft mit farbigem Durchzug. Originell sind auch die mit dem friesartig angeordneten Hahnenmuster in doppelseitiger Plattstichstickerei gezierten Schürzen.

Den bald zu erwähnenden mährisch-kroatischen Stickereien sind in der Technik, theilweise aber auch im Muster, weniger jedoch in der Farbe und dem Stickmaterial, die Arbeiten der Bewohnerinnen von Landshut bei Nikolsburg verwandt, darunter besonders Brautschleier und Achselhemdkragen. Die Composition ist eine freie, malerische, der doppelseitigen Plattstichtechnik entsprechende, die Motive sind pflanzlicher Natur, das Stickmaterial ein- oder mehrfarbige Seide, roth, schwarz, gelb. Viele Stücke zeigen Datirungen, meist aus dem Anfang dieses Jahrhunderts; die elegante, überaus geschmackvolle Wirkung ist es, welche die Landshuter Stickereien von den übrigen Leistungen mährischen Hausfleißes unterscheidet.

Eine weitere Gruppe umfaßt die Stickereien der mährischen Kroaten, die erst im XVI. Jahrhundert ihren Anfang nehmen; das Charakteristische ihrer Arbeiten tritt am deutlichsten auf den in hunder Wolle gestickten, meist blauen Schürzen zu Tage; die Ausführung ist in verschiedenen Sticharten, u. a. für die Füllmuster auch in Gobelinstich gehalten. Die malerische Tracht der Kroaten wurde bald auch bei den Slovaken beliebt und daher kommt es, daß wir ähnlich gearbeitete Schürzen von ähnlicher Farbengebung auch bei diesen antreffen.

Neben den einfarbigen und Buntstickereien findet auch die Weißstickerei ausgiebige Pflege, insbesondere in der Umgebung von Tglau und Brünn; höchst beachtenswerthe Beispiele bieten hinsichtlich des Musters auch die Netzstickereien. Erwähnen müssen wir



Volkstückeri aus Mähren.

noch der Spitzenklöppelei, welche besonders in früherer Zeit bei der Landbevölkerung ausgiebige Pflege fand; sie blühte in der Walachei, in der Gegend von Roßnau, Walachisch-Meseritsch und wird zum Theile heute noch geübt; in den Dörfern der Hanakei wurden Zwirnspitzen geklöppelt. Auch in der Stadt Hohenplos in der mährischen Enklave in Schlessien beschäftigte sie viele fleißige Hände.

Ebenso unbestimmt wie die Grenze zwischen der handwerklichen Thätigkeit der vorgegeschichtlichen und geschichtlichen Zeit ist auch die Grenze zwischen Hausindustrie und eigentlicher, ausgebildeter Kunstindustrie; beide sind scharf von einander geschieden und ihr Zusammenhang daher schwer erkennbar. Diesem Umstand entspricht es denn auch, daß wir den Entwicklungsgang der Kunstindustrie Mährens, als eines Mitteleuropa eingereichten Landes, nicht auf Basis des vorgegeschichtlichen und hausindustriellen Schaffens allein erklären können und dürfen, sondern vielmehr wie in den übrigen Ländern Mitteleuropa's einen analogen Entwicklungsgang zu verzeichnen haben, der aus den klimatischen Verhältnissen, den gesellschaftlichen Zuständen, der staatlichen Stellung und den politischen Schicksalen des Landes resultirt.

Auch in Mähren lag im Mittelalter die Pflege von Kunst und Handwerk fast ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit, bis sich ihrer im XIII. Jahrhundert mit dem Erwachen und Entfalten des Bürgerthums, den Städtegründungen, dem Heranziehen deutscher Colonisten das Laienthum bemächtigt und in dieser Periode, noch mehr aber in der folgenden Zeit der Renaissance und ihrer Ausgangsperiode bis ans Ende des XVIII. Jahrhunderts, hierbei kräftigt auch durch den Adel gefördert, die herrlichsten Blüten zeitigt.

Da wir mit den Anfängen der textilen Kunst in der Hausindustrie begonnen haben, wollen wir hieran gleich die Textilkunst der geschichtlichen Zeit anschließen. Schon zu